

# Reflexões para uma Ética Segundo Foucault: Estética da Existência<sup>1</sup>

Wilhelm Schmid<sup>2</sup>

Universidade de Erfurt (Alemanha)

**RESUMO** - Vivemos o período de redescoberta da questão da ética. Mas "ética" não significa apenas uma forma normativa, bem conhecida desde Kant e predominante no tempo da modernidade. O retorno aos tempos da Antigüidade fornece o exemplo de uma ética baseada na escolha individual e na prudência do indivíduo. A nova fundação de uma ética como "estética da existência" é inspirada em Michel Foucault.

**Palavras-chave:** ética; estética; poder; arte de viver; Foucault.

## Überlegungen zu einer Ethik nach Foucault: Ästhetik der Existenz

**ZUSAMMENFASSUNG** - Wir leben in einer Zeit, in der die Frage der Ethik von neuem an Bedeutung gewinnt. Aber es kann sich nicht mehr nur darum handeln, sie in ihrer normativen Form wiederherzustellen, wie sie seit Kant die Moderne geprägt hat. Die Rückbesinnung auf die Antike lässt eine Form der Ethik wieder entdecken, die auf der individuellen Wahl und Klugheit des Individuums beruht. Der Versuch zur Neubegründung einer solchen Form von Ethik unter dem Titel einer "Ästhetik der Existenz" ist inspiriert von Michel Foucault.

**Schlüsselwörter:** Ethik; Ästhetik; Macht; Lebenskunst; Foucault.

## Reflections for an Ethics After Foucault: Aesthetic of the Existence

**ABSTRACT** - We live in the period of rediscovering the question of Ethics. But "Ethics" not only mean a normative form, well-known since Kant and predominant in the time of modernity. To step back to Ancient times gives the example of an Ethics which is based on the individual choice and prudence of the individual. The new foundation of an Ethics as "Aesthetics of Existence" is inspired by Michel Foucault.

**Key words:** ethics; aesthetics; power; art of living; Foucault.

Que função pode ter a ética? Que orientação ela pode dar? Já a pergunta sobre o que entender sob o termo ética é difícil de responder. Às concepções dominantes (questão dos valores, teoria da moral, questão da normatividade) Foucault (1984a; 1984b) acrescenta uma outra: a ética como questão da produção da vida.

Em todo caso, a ética trata das relações entre indivíduos e das relações dos indivíduos consigo mesmos. O maior problema é representado por aquelas relações que são de bom grado subordinadas ao conceito geral de *poder*. Quem fala de ética deve, por isso, primeiro falar do *poder*.

### Poder

Antes de Foucault (1975) ter se colocado a questão da ética, ele tinha mostrado o quanto é onipresente o fenômeno do poder, particularmente em seu livro *Surveiller et punir* (Vigiar e punir). O aparelho disciplinar da sociedade, assim ele quis dizer nesse livro, abarcaria todos os aspectos do indivíduo. No passado muitos contentaram-se com essa informação. Não descreve Foucault, neste caso, a totalidade do poder ao qual, em desesperança, fomos subjugados?

Welche Funktion kann Ethik haben? Welche Orientierung kann sie geben? Bereits die Frage, was unter Ethik zu verstehen ist, ist schwierig zu beantworten. Den herrschenden Auffassungen (Frage der Werte, Theorie der Moral, Frage der Normativität) fügte Foucault (1984a; 1984b) eine weitere hinzu: Ethik als Frage der Lebensgestaltung.

In jedem Fall hat Ethik mit den Beziehungen zwischen Individuen zu tun und mit den Beziehungen der Individuen zu sich selbst. Das grösste Problem stellen jene Beziehungen dar, die man gerne unter dem allgemeineren Begriff "Macht" subsumiert. Wer von der Ethik spricht, sollte daher zuerst von der Macht sprechen.

### Macht

Bevor Foucault (1975) sich der Frage der Ethik zuwandte, hatte er gezeigt, wie omnipräsent das Phänomen der Macht ist, insbesondere in seinem Buch *Surveiller et Punir* (*Überwachen und Straffen*). Der Disziplinarapparat der Gesellschaft, so meinte er da, würde sämtliche Aspekte des Individuums erfassen. Mit dieser Auskunft haben sich damals viele begnügt. Beschrieb Foucault hier nicht die Totalität der Macht, der wir hoffnungslos unterlegen waren?

Das Machtstrukturen auf Schritt und Tritt das Individuum erfassen, wurde mit dessen Lahmung gleichgesetzt. Da-

<sup>1</sup> Tradução por Norberto Abreu e Silva Neto.

<sup>2</sup> Endereço: Mindener Strasse 6, 10589, Berlin - Alemanha. E-mail: [w.schmid@berlin.sireco.net](mailto:w.schmid@berlin.sireco.net)

bei war diese Lektüre einseitig, und das nicht ohne Grund: Wenn gegen "die Macht" ohnehin nichts zu machen war, konnte man ja gleich die Hände in den Schoß legen. Wozu überhaupt noch Kritik an der Ausübung von Macht leisten?

Das Auftauchen eines Diskurses mit dem erklärten Ziel der "Herrschaftsfreiheit", der ein "Aussen" zur Macht verprach, in das man sich flüchten konnte, hat nichts daran geändert, dass Machtbeziehungen immer im Spiel sind. Die soziale Praxis gerade des "herrschaftsfreien" Diskurses führt uns das immer wieder drastisch vor Augen.

Mithilfe von Foucaults Machtanalyse wird deutlicher, worum es geht. Er unterschied zwischen Machtbeziehungen und Herrschaftsverhältnissen. Macht ist für ihn nicht essentiell, sie ist nur ein soziales Phänomen, dessen einfachste Erscheinungsform schon erreicht ist, wenn jemand versucht, die Handlungen anderer zu beeinflussen. Das aber geschieht schon bei jeder Konversation, und auf andere Weise kann man wohl kaum miteinander sprechen. Die Machtbeziehungen betreffen jedoch nicht nur die Ebene der Kommunikation, sondern allgemein die Art und Weise, in der Individuen sich wechselseitig führen und beeinflussen. Jedes Individuum kann hier eine gewisse Macht ins Spiel bringen.

Vielfältige Machtbeziehungen dienen dazu, einseitige Herrschaftsverhältnisse unmöglich zu machen. Foucault (1976) unterscheidet zwischen Machtbeziehungen einerseits (*relations de pouvoir*), die prinzipiell umkehrbar sind, und Herrschaftszuständen andererseits (*états de domination*), die einseitig sind, in dieser Einseitigkeit starr sind und von Gewalt geprägt sind. Diese Differenzierung zwischen Machtbeziehungen und Herrschaftszuständen ist wichtig, denn sie nicht klar, worauf es bei einer Ethik ankommen wird, die vom Individuum ausgeht: Gegen Herrschaftszustände die möglich Umkehrung von Machtbeziehungen ins Spiel zu bringen. Solange diese Umkehrung möglich ist, geht es um das Spiel der Macht, nicht um den Zustand der Herrschaft.

Das Konzept der Ethik ist also bei Foucault zuallererst von der Analyse der Macht grundiert, die ein soziales Phänomen ist. Die Ethik, verstanden als eigenständige Haltung des Individuums, soll verhindern, dass Machtverhältnisse zum Stillstand kommen. Sie soll unmöglich machen, dass aus den zufällig bestehenden Machtverhältnissen ewige Strikturen werden. Im Hintergrund stehen für Foucault die historischen Erfahrungen von Faschismus und Stalinismus, diesen "krankhaften Formen" der Macht, diesen blanken Herrschaftszuständen. Aber er denkt auch an die problematische Entwicklung des modernen Staates, die politische Lenkung der Gesellschaft, die Rationalisierung und Bürokratisierung. Vor diesem Hintergrund fällt seine Aussage: Wir brauchen eine neue Ökonomie der Machtverhältnisse.

### Ästhetik der Existenz

In diesem Zusammenhang hat die Ethik ihren Platz, die als Lebenskunst des Individuums verstanden wird und die Foucault (1977) zuweilen mit dem Begriff "Ästhetik der Existenz" bezeichnet. Foucaults Interesse an einer neuen

Lebenskunst in diesem Sinne ist sehr deutlich: Er spricht von Lebenskunst gegen alle schon vorhandenen oder drohenden Formen von Faschismus. Und in der Tat kann konstatiert werden, dass jeder Faschismus durch die Ablehnung, ja Auslöschung des Individuum charakterisiert ist; dass er geradezu zu definieren ist durch die Abwesenheit von Lebenskunst: Die Individuen sorgen nicht mehr um sich selbst. Wenn Lebenskunst darauf beruht, ein starkes Verhältnis zu sich selbst zu finden und eine individuelle Wahl treffen zu können, dann bedeutet Faschismus die Aufgabe der individuellen Wahl, bedeutet, die Sorge um die eigene Existenz völlig in die Hand eines Führers zu legen, der dem Individuum in allen Belangen sagt, was er zu tun hat, bis in jede einzelne Geste hinein.

Gegen Faschismus stehen seit jeher Individualismus und Lebenskunst. Lebenskunst ist die Herstellung einer Mikropolitik, die die Politik nicht denen überlässt, die den Staat oder eine andere Souveränität vertreten und repräsentieren. Mikropolitik - denn es geschieht auch auf dieser kleinen alltäglichen Ebene, dass das schlimmste Grauen eindringen kann.

Nach der Abweisung einer zentralen Herrschaftsmacht (*domination*) geht es bei Foucault (1983b) um das Vermögen und Können (*pouvoir*), mit dessen Hilfe das Individuum sich selbst führen kann. Statt alte oder neue Mächte anzubeten, kommt es darauf an, das Spiel der Machtbeziehungen im Fluss zu halten. Dieses Spiel einschlafen zu lassen, hiesse, diejenigen, die "die Macht" haben, zu Herrschaftsformen zu ermuntern, oder denjenigen den Raum zu überlassen, für die sich die Frage der Macht auf den Kampf der Klassen reduziert.

Die These von einer Macht, der wir nur hoffnungslos unterlegen sind hat Foucault (1983a) immer zurückgewiesen und gesagt, es gehe ihm darum zu zeigen, dass bestimmte Institutionen und Machtstrukturen historisch aus diesen und jenen Gründen zu dem geworden sind, was sie sind, und dass das Wissen darüber dazu dienen könne, sie zu verändern. Worum es ihm ging, war ausschliesslich das Element der möglichen Veränderung.

In dreifachen Sinne schliesst er damit an die historische Bewegung der Aufklärung an und führt sie fort: 1. Indem er seinen Beitrag zur Aufklärung über die Verhältnissen und Strukturen leistet, in denen wir leben. 2. Indem er diese analytische Arbeit zur Grundlage für politische und gesellschaftliche Veränderungen nimmt, für die er sich im übrigen selbst auch in der Praxis engagiert hat. 3. Indem er diese doppelte, aufklärende und politische Arbeit beim einzelnen Individuum selbst ansiedelt, das sich selbst führen lernt, wie es in Kants Aufklärungsschrift schon heisst, auf die Foucault sich bezieht.

### Was ist Kritik?

In welcher Weise Foucault (1990) tatsächlich Bezug auf das Projekt der Aufklärung nimmt, wird deutlich in dem kleinen Buch *Qu'est-ce que la critique? (Was ist Kritik?)*. Die Haltung der Kritik ist für ihn eine politische Haltung, die sich in die Fragen der Regierung einmischt, statt sich immerzu

O fato de que a estrutura do poder atinja o indivíduo passo a passo foi equiparado a essa paralisia. Neste caso, tal leitura foi unilateral e não sem fundamento: se, além disso, contra "o poder" nada havia a fazer, podia-se então igualmente nada fazer. Para que, de todo, fazer ainda a crítica do poder? Para que, no geral, fazer ainda a crítica do exercício do poder?

A convergência de um discurso com o fim declarado de obter a "liberdade da dominação", que promete um bem sucedido "por fora" do poder no qual se poderia obter refúgio, nisso em nada mudou, pois as relações de poder continuam em jogo. Justamente a prática social do discurso da "independência do dominador" repetidamente nos esclarece de modo drástico.

Com o auxílio da análise do poder de Foucault torna-se claro do que se trata. Ele diferencia entre relações de poder e relações de dominação. Para ele o poder não é essencial, é apenas um fenômeno social cuja forma de manifestação mais simples já se realiza quando alguém tenta influenciar as ações de outra pessoa. Isto acontece, no entanto, já em toda conversação e, de outro modo, mal poderíamos falar uns com os outros. Todavia, as relações de poder dizem respeito não apenas ao nível da comunicação mas, em geral, ao modo no qual os indivíduos orientam-se e influenciam-se mutuamente. Todo indivíduo pode, neste caso, colocar em um jogo um certo poder.

Múltiplas relações de poder servem para tornar as relações de dominação unilateral impossíveis. Foucault (1976) diferencia entre, de um lado, relações de poder (*relations de pouvoir*), que são por princípio reversíveis e, de outro, estados de dominação (*états de domination*), que são unilaterais e em cuja parcialidade são rígidos e impregnados de violência. Essa diferenciação entre relações de poder e estados de dominação é importante, pois ela torna claro do que se tratará em uma ética que parte do indivíduo: tratar-se-á de colocar em jogo as reversões possíveis das relações de poder contra os estados de dominação. Na medida em que estas reversões são possíveis, trata-se do jogo do poder e não do estado de dominação.

O conceito de ética em Foucault está, portanto, em primeiro lugar, fundado na análise do poder, que é um fenômeno social. A ética, compreendida como uma atitude autônoma do indivíduo, deve impedir que as relações de poder sejam paralisadas. Ela deve tornar impossível que com base em fortuitas relações de poder existentes, estas tornem-se estruturas eternas. No fundo, estão para Foucault as experiências históricas do fascismo e do estalinismo, estas "formas doentias" do poder, estes estados de dominação puros. No entanto, ele pensa também o desenvolvimento problemático dos estados modernos, o governo da sociedade, a racionalização e a burocratização. Diante desse fundo fica sua afirmação: necessitamos de uma nova economia das relações de poder.

### Estética da Existência

Nesta conexão tem seu lugar a ética, que será compreendida como a arte de viver do indivíduo e a qual Foucault (1977) às vezes designa com o conceito "estética da existên-

cia". Nesse sentido, o interesse de Foucault por uma nova arte de viver é muito claro: ele fala de arte de viver contra toda forma já existente ou iminente de fascismo. E, de fato, pode ser constatado que todo fascismo é caracterizado pela negação, pela aniquilação do indivíduo; pelo fato de que ele é para ser diretamente definido por meio da ausência da arte de viver; os indivíduos não preocupam-se mais consigo próprios. Se a arte de viver depender da descoberta de uma relação forte para consigo mesmo e em poder encontrar uma escolha individual, no fascismo ela significa, então, a colocação do cuidado da própria existência inteiramente nas mãos de um chefe, o qual diz ao indivíduo com toda importância o que ele tem de fazer, até nos pormenores de cada gesto.

O individualismo e a arte de viver colocam-se desde sempre contra o fascismo. A arte de viver é a produção de uma micropolítica que não se entrega à política que defende e representa o estado ou alguma outra soberania. A micropolítica acontece, pois, também nesse nível pequeno, cotidiano, que pode introduzir o pior terror.

Em Foucault (1983b), depois da recusa de um poder central de dominação (*domination*), trata-se, para o indivíduo, de buscar ajuda em sua capacidade de realização e poder (*pouvoir*) para autogerir-se. Em vez da adoração de poderes antigos ou novos, trata-se de manter o jogo das relações de poder em fluxo. Deixar que esse jogo adormeça significaria estimular as formas de dominação daqueles que têm "o poder", ou entregar o espaço àqueles que reduzem a questão do poder à luta de classes.

Foucault (1983b) sempre repeliu a tese de um poder ao qual estamos desesperadamente submetidos e disse que por isso, para ele, tratava-se de mostrar que determinadas instituições e estruturas de poder com base nestes e naqueles fundamentos tornaram-se o que são: instituições e estruturas de poder históricas; e que o saber a esse respeito poderia contribuir para modificá-las. Saber em volta de que elas movem-se era o elemento exclusivo de transformação possível.

Com isso, ele associa-se em sentido triplo ao movimento histórico do Iluminismo e leva este adiante: (1) quando ele realiza sua contribuição para o Iluminismo sobre as relações e estruturas nas quais vivemos; (2) quando ele assume esse trabalho analítico de dar fundamento para as transformações políticas e sociais, para as quais ele próprio, de resto, também engajou-se na prática; (3) quando ele localiza no próprio indivíduo singular este duplo trabalho de esclarecimento e de política, que ele próprio aprende a conduzir, como já consta na obra iluminista de Kant à qual Foucault relaciona-se.

### O que é Crítica?

O modo no qual Foucault (1990), de fato, refere-se ao projeto do Iluminismo torna-se claro no artigo "Was ist Kritik?" (O que é crítica?). A atitude da crítica é para ele uma atitude política que interfere na questão do governo, ao invés de sempre deixar-se passivamente governar. A técnica moderna do assujeitamento, segundo a qual tudo deverá ser governado, Foucault responde que a "arte", cuja história ele tenta apresentar, "não deverá ser tão governada". No entan-

nur passiv regieren zu lassen. Auf die modernen Techniken der Unterwerfung, wonach alles regiert werden muss, antwortet die "Kunst, nicht dermassen regiert zu werden", deren Geschichte Foucault aufzuzeigen versucht. Es liegt ihm jedoch auch daran, zu betonen, dass er sich dabei "nicht auf eine Art fundamentalen Anarchismus" beziehe, der von der Abwesenheit jeder Regierung träumt und weniger von der Arbeit an der Freiheit als vielmehr von einer "ursprünglichen Freiheit" handelt. Er schliesst diese Haltung nicht aus, macht aber deutlich, dass es nicht die seine ist.

Er selbst spricht von der Notwendigkeit der Regierung seiner selbst, die unter dem Begriff der Lebenskunst oder der "Ästhetik der Existenz" erscheint. Dass von dieser "Selbstregierung" seit Kant und Hegel unablässig die Rede gewesen sei, wie manche meinen, trifft nicht zu. Seit Kant und Hegel galt die ethische Sorge vielmehr dem "allgemeinen Gesetz", mit dessen Hilfe man das Problem der Selbstführung zu umgehen hoffte.

Kann eine Ethik als Lebenskunst im Ernst formuliert werden? Foucault<sup>1</sup> jedenfalls hat die Ethik so verstanden: Ethik als Frage der Lebensgestaltung. Die Ethik in diesem Sinne ist liiert mit der Form, die das Individuum sich selbst gibt, mit der Wahl, die es für sich selbst trifft, um nicht der Norm und der Konvention unterworfen zu sein. Der Ausgangspunkt ist diese Ethik der Wahl - denn die Wahl tendiert dazu, sich immer wieder allen Vorgaben zu entziehen. Gewiss kann man der Überzeugung sein, die Individuen hätten nicht wirklich die Wahl, aber in vielen Bereichen kann man heute die Beobachtungen machen, dass Normen und Institutionen den Individuen das Problem der Wahl nicht mehr abnehmen - sodass eine höhere Wahlkompetenz als jemals als Grundlage der individuellen Lebensführung gefragt ist.

### Sensibilität und Urteilskraft

Die Frage der Wahl wiederum zieht zwangsläufig die Frage der Klugheit nach sich: Um eine gute Wahl zu treffen, ist Klugheit nötig, wenn es keine absolut sicheren Parameter gibt, aus denen eine Entscheidung unschwer zu deduzieren wäre. All das findet sich im Begriff einer "Ästhetik der Existenz" wieder, für den mindestens folgende Charakterisierungen gelten: 1. Eine gesteigerte Sensibilität für das, worauf es ankommt, eine Art von ästhetischer Rationalität. Da dies mit der Fähigkeit von Wahrnehmung, Erfahrung und deren Reflexion zu tun hat, ist der Begriff der Ästhetik (von *aisthesis*) gänzlich am Platz. Es geht dabei keineswegs nur um die Sensibilität des empfindsamen Subjekts in seinen privaten Räumen, sondern um eine politische Sensibilität, die das Intolerable aufspürt, also das, was nicht hinnehmbar ist.

Ästhetik der Existenz meint 2. die Heranbildung einer Urteilskraft, eines Unterscheidungsvermögen auf der Grundlage der Sensibilität - einer Urteilskraft, die nicht einfach nur voraussetzen, sondern in der Diskussion und Auseinander-

setzung über die Kriterien einer Wahl immer neu zu bilden ist. 3. ist eben die Wahl gemeint, die auf der Grundlage der Urteilskraft zu treffen ist und die dem einzelnen Individuum nicht abgenommen werden kann - sie spielt sich nicht im luftleeren Raum ab, sondern geht aus der Kommunikation und dem Streit mit den Anderen hervor, beständig korrigiert durch die "Vernunft des Anderen". Dadurch ist 4. klar, dass die Ästhetik der Existenz keineswegs nur in einer Beziehung des Selbst zu sich besteht; die Beziehung zum Anderen erweist sich vielmehr als konstitutiv für das Subjekt dieser Ethik. Diese Auffassung von Ethik geht weit über das Interesse an der je eigenen Existenz hinaus. So ist die Ethik die "reflektierte Form, die die Freiheit annimmt" (Foucault, 1984a, p. 277), um die Mündigkeit des Menschen in die Tat umzusetzen.

Ästhetik der Existenz meint also keine Beschönigung und keine Schönheit, sie ist auch nicht zu identifizieren mit einer Ethik des guten und glücklichen Lebens. Zum Glück fehlt uns die Naivität, und der Begriff der Schönheit wurde destruiert von den Künsten nach den Erfahrungen der Kriege im 20. Jahrhundert, vor allem nach den Erfahrungen von Nationalsozialismus und Stalinismus, die die letzten Schönheitsorgien lieferten.

Wenn die Ästhetik Urteilskraft meint, dann wird schwerlich noch zu behaupten sein, die Ethik sei auf Ästhetik nicht zu begründen. Es verhält sich vielmehr umgekehrt: Worauf sonst wäre sie zu begründen? Man muss auch nicht unbedingt von einer "Entgrenzung des Ästhetischen" sprechen, nur weil nun mit Ästhetik nicht mehr das Kunstwerk im engeren Sinne und auch nicht die Reflexion darüber gemeint ist. Das Ästhetische bedeutet dann nicht gleich schon eine "hedonistische Lebensqualität", und man muss es nicht schon gleichsetzen mit einer "heiteren Lebenskunst", die mit dem Ernst des Lebens nichts zu tun hätte. Die Frage der Selbstgestaltung hat auch keineswegs eine ästhetische Perfektionierung im Sinn, wenn dafür von der Ästhetik der Existenz die Rede ist.

Man macht es sich zu leicht, wenn man darüber lästert, dass nun das "Design" das Sein bestimme und dass darin noch dazu die ganze Verwerflichkeit des kapitalistischen Systems sichtbar werde. Hinter der vielleicht lächerlichen Frage des Designs steht die Frage der Form - der Form, die man den Gegenständen der Existenz und vielleicht der Existenz selbst gibt. Entscheidend ist nicht, die Form weiter zu negieren, sondern vielfältige Formen zu finden, um die Herrschaft einer dominierenden Form zu unterlaufen. Ästetisierung meint dann, eine Formung und Gestaltung vorzunehmen, um nicht in Gleichgültigkeit zu versinken.

Ästhetik erscheint hier als etwas, das die Existenz angeht. Es hat keinen Sinn, diese Ästhetik erneut zum System, zum neoscholastischen Theoriegebäude zu machen. Die existentielle Beglaubigung wird eingeklagt. Die Frage ist überhaupt, ob noch ein begriffliches System ausgearbeitet werden darf, nur um es den Erfahrungen der Individuen überzustülpen und Beispiele nur als Bestätigungen des Systems heranzuziehen - oder ob Begriffsbildungen nur aus der Fülle der Erfahrungen hervorgehen können und auf deren Totalisierung verzichten müssen.

1 Sehe meine Argumente in Wilhelm Schmid (1991). *Auf der Suche nach einer neuen Lebenskunst: Die Frage nach dem Grund und die Neubegründung der Ethik bei Foucault*. Frankfurt/Main: Suhrkamp Verlag.

to, empenha-se ele, também, em acentuar que com isso refere-se "não a um tipo de anarquismo fundamental", o qual sonha com a ausência de todo governo e menos com o trabalho de libertação do que, pelo contrário, refere-se ele a "autonomia originária". Ele não exclui esta atitude mas torna claro que não é a sua.

Ele próprio fala da necessidade do governo de seu si mesmo, o qual aparece sob o conceito de arte de viver ou a "estética da existência". Na opinião de muitos, repetidamente desde Kant e Hegel, o discurso tem sido sobre este "autogoverno", o que não é o caso presente. Desde Kant e Hegel, a preocupação ética vale antes para as "leis gerais" com o auxílio das quais esperava-se lidar com o problema da autodireção.

Pode uma ética ser formulada a sério como arte de viver? Em todo caso, Foucault<sup>1</sup> compreendeu a ética desse modo: como questão da plasmação da vida. A ética nesse sentido está ligada com a forma que o indivíduo dá a si mesmo, com a escolha que ele encontra para si mesmo a fim de não ser submetido à norma e à convenção. O ponto de partida é a ética da escolha - pois a escolha tende sempre para a finalidade de retirar todas as vantagens do adversário. Podemos certamente estar convencidos de que os indivíduos não teriam de fato a escolha, mas em muitos domínios podemos, hoje, observar que normas e instituições não mais retiram do indivíduo o problema da escolha, de modo que se pergunta, como nunca, por uma competência de escolha superior como fundamento da orientação da vida individual.

### Sensibilidade e Critério

Em contrapartida, a questão da escolha traz consigo, forçosamente, a questão da prudência. Para chegar a uma boa escolha, é necessário prudência, caso não seja dado qualquer parâmetro absolutamente seguro com base no qual não seria difícil deduzir uma decisão. Tudo isto encontra-se no conceito de "estética da existência", para o qual, no mínimo, vale a seguinte caracterização: (1) uma sensibilidade mais desenvolvida para aquilo que acontece, um tipo de racionalidade estética. Devido a que isto tem a ver com a capacidade de percepção, experiência e sua reflexão, o conceito de estética (de *aisthesis*) está inteiramente no lugar. Ao mesmo tempo, de modo algum trata-se apenas da sensibilidade do sujeito sentimental em seu espaço privado, mas de uma sensibilidade política que descobre o intolerável e, portanto, aquilo que é inaceitável.

Estética da existência significa: (2) a criação de um discernimento, de um critério deste tendo como fundamento a sensibilidade - um critério que é não apenas pressuposto, mas que é sempre de novo construído na discussão e explicação sobre os critérios de uma escolha; (3) a escolha significa precisamente que ela deve ser feita sobre a base do

discernimento e que não deverá ser retirada do indivíduo singular - ela não se passa em um espaço vazio, mas resulta da comunicação e da contenda com o outro, e é corrigida continuamente por meio da "racionalidade do outro". Por isso é claro que, (4) a estética da existência, de modo algum, consiste apenas na relação do si mesmo para consigo próprio; a relação com o outro mostra-se, pelo contrário, como constitutiva para o sujeito desta ética. Esta concepção de ética ultrapassa o interesse em cada existência particular. Assim, a ética é a "forma refletida que a liberdade supõe" (Foucault, 1984, p 277.) para transformar em fato a maioria do ser humano.

Estética da existência não significa, portanto, qualquer embelezamento e qualquer beleza, e ela não deve ser, também, identificada com uma ética da vida boa e feliz. Por sorte, carecemos de ingenuidade e o conceito de beleza foi destruído a partir das artes depois das experiências do socialismo nacionalista e do estalinismo, que forneceram as últimas orgias da beleza.

Se a estética significa discernimento então será difícil ainda afirmar que a ética não deve fundar-se na estética. Passa-se antes o contrário: sobre o que, de resto, ela seria fundamentada? Não podemos também falar, de modo absoluto, de uma "dissolução das fronteiras do estético", apenas porque agora estética não significa mais o trabalho de arte em sentido estreito e também a reflexão sobre este. O estético já não significa, pois, igualmente uma "qualidade de vida hedonística", e já não podemos equipará-lo a uma "arte mais bela de viver", que nada teria a ver com a seriedade da vida. A questão da autoconfiguração não tem também, de modo algum, o sentido de um aperfeiçoamento estético, quando se considera que o discurso é sobre a estética da existência.

Tornamo-nos levianos quando apenas dizemos improprios contra o fato de agora o "design" determinar o ser e de que nisto ainda, para esse fim, torne-se visível a inteira condenabilidade do sistema capitalista. Atrás da talvez risível questão do design, coloca-se a questão da forma - a forma que damos aos objetos da existência e talvez à própria existência. Não é decisivo continuar negando a forma, mas descobrir múltiplas formas com o fito de escapar de uma dominante. A estetização significa, pois, tornar efetiva uma moldagem e configuração para não mergulhar na indiferença.

Neste caso, a estética aparece como algo que diz respeito à existência. Não tem nenhum sentido fazer esta estética renovada para o sistema, para o edifício teórico neo-escolástico. A legalidade existencial será reclamada na justiça. A questão geral é se ainda poderá ser elaborado um sistema conceitual apenas para sobretapar as experiências dos indivíduos e apenas para exemplos de como contribuir para a confirmação do sistema - ou se as formações de conceitos poderiam resultar apenas da abundância de experiências e deveriam renunciar a totalizações destas.

A sistemática está aqui contra a ensaística. A primeira é suspeita de ser totalitária e a segunda é suspeita de buscar a popularidade. Mas esta, com o medo reinante da popularidade, tem uma condição particular. Deve-se poder nomeá-la, com toda franqueza, "síndrome prussiana". Na Prússia,

1 Vide meus argumentos em Wilhelm Schmid (1991). *Auf der Suche nach einer neuen Lebenskunst: Die Frage nach dem Gmmd und die Neubegründung der Ethik bei Foucault*. Frankfurt/Main: Suhrkamp Verlag.

Systematik steht hier gegen Essayistik. Erstere steht unter Totalitätsverdacht, letztere unter Beliebigekeitsverdacht. Aber mit der heute grassierenden Furcht vor Beliebigekeit hat es eine besondere Bewandnis. Man darf sie einmal mit aller Freimütigekeit das "Preussen-Syndrom" nennen: In Preussen, nicht wahr, herrschte noch Zucht und Ordnung, heute dagegen herrscht nur noch die Beliebigekeit. Im Grunde haben diese Leute den Verfall Preussens nie überwunden. Nur vor dem Hintergrund, dass die Konsensansprüche heute terroristisch zu werden beginnen, wird plötzlich ein "Pluralismus der Werte" empfunden, der tatsächlich glauben macht, es habe jemals eine Einheitlichekeit der Werte gegeben.

Es gibt einen Streit darüber, ob Ästhetik nach wie vor an das Kunstwerk im engeren Sinne zu binden oder aber völlig davon zu lösen sei, um vom Kunstwerk der Existenz zu handeln. Gewiss kann man von einer Konvergenz zu den Künsten sprechen, wenn von Lebenskunst die Rede ist. Die Trennung von Kunst und Leben lässt sich nach der Arbeit der Avantgarden im 20. Jahrhundert ohnehin nicht mehr aufrechterhalten. Für die Lebenskunst geht es daher darum, von den Künsten zu lernen, so wie sie historisch ausgearbeitet worden sind.

Darüberhinaus wird jedoch in einer Ästhetik der Existenz die Kunst als *techné* verstanden - als ein Herstellen und Machen, das mit Verfahrensweisen und Werkzeugen zu tun hat. Man kann sich fragen, ob da allein das Selbstmachen affirmiert wird, ob allein die Möglichkeit der Selbstkonstituierung in den Mittelpunkt gerückt wird. In der Tat ist der Begriff der Selbstkonstituierung missverständlich, weil er eine Autonomie suggeriert, die es so nicht geben kann. Strukturelle Gegebenheiten machen es vielmehr möglich oder nicht, sich um seine Existenz kümmern zu können. Die Dialektik von Individuum und Gesellschaft ist keineswegs ausser Kraft gesetzt. Unabdingbar für das Ins Werksetzen einer Lebenskunst ist daher auch die Arbeit an der Gestaltung der Gesellschaft.

### Neue Rede vom Subjekt

Das zugrundeliegende Subjekt ist hier nicht eines, das "identisch", das heisst, immer sich selbst gleich bleibend ist, sondern eines, das offen ist für die Begegnung mit dem Anderen und für die Veränderung, und das seine eigene Widersprüchlichekeit nicht leugnet. Mithilfe seiner Urteilskraft ist er in der Lage, die Wahl zu treffen, die für den Kernbereich einer Ästhetik der Existenz konstitutiv ist. Es erscheint nicht sinnvoll, für diesen Prozess der Herstellung des Selbst von einer "Selbstfindung" zu sprechen; diesem Selbst liegt viel eher eine fortschreitende Erfindung zugrunde - mit den zuvor genannten Vorbehalten. Es sucht in der Gestaltung seiner Existenz die Antwort auf die Fragen: Was sind wir? Was können wir aus uns machen? Der vielgescholtene "Tod des Subjekts", nämlich der Tod des identischen Subjekts, war die Voraussetzung für diese Möglichkeit der Arbeit des Subjekts an sich selbst.

Der Vorwurf, der häufig erhoben sind, dieses Konzept sei elitär, muss ernstgenommen werden. Er ist gar nicht so neu,

wenn man davon ausgeht, dass es sich um ein aufklärerisches Konzept handelt. Denn das Problem der Aufklärung ist ja seit jeher, dass sie nur als ein Angebot formuliert werden kann - ein Angebot, das sie zwar universell an jeden richtet, das aber nicht von jedem ins Anspruch genommen wird, sodass der Vorwurf des Partikularismus entstehen kann. Die Gründe für eine Nichtinanspruchnahme können in einer subjektiven Wahl begründet liegen oder können mit gesellschaftlichen und materiellen Bedingungen zu tun haben, die den Zugang zu einer selbstbestimmten Existenz verhindern. Vor allem diese Bedingungen müssen ständig problematisiert werden, um Verhältnisse offenzulegen, die die Wahl des Individuums beeinträchtigen und die Ästhetik der Existenz untergraben. Die Arbeit an der Gestaltung der Bedingungen ist ebenso wichtig wie die Arbeit an sich selbst, sodass geradezu von einer Politik der Lebenskunst zu sprechen ist: Sie begnügt sich keineswegs nur mit sich selbst, erschöpft sich nicht in "Lifestyle"-Problemen und dem Genuss von gutem Wein. Zu widerstehen ist in jedem Fall der Versuchung, das aufklärerische Angebot zu einem Pflichtpensum zu machen und mit Normativität auszustatten. Die Geschichte der letzten zwei Jahrhunderte ist voll von Versuchen dieser Art, die verhängnisvolle Dialektik der Aufklärung resultiert daraus.

Wenn Lebensstilfragen in den Mittelpunkt gerückt werden, dann nicht, um den gesamten Bereich der Moral überflüssig zu machen, in dem diejenigen Normen verhandelt werden, ohne die das Zusammenleben von Individuen schwerlich funktionieren kann. Sondern zum einen, um zu zeigen, was grundlegend ist: Denn auch eine Normenbegründung muss letztlich das Individuum in Rechnung stellen, dessen Wahl unhintergebar ist. Ferner, um den grossen Bereich der Nicht-Moral endlich ernstzunehmen, seine Strukturen und Möglichkeiten zu erkunden. Schliesslich aber, um dieses Thema von Lebenskunst und Lebensstil, das so grosses Interesse auf sie zieht, den Lifestyle-Propheten aus der Hand zu nehmen, die eine Yuppie-Kultur daraus stricken.

Interessant ist der Gedanke, beim Konzept einer Ästhetik der Existenz handle es sich um eine Ethik der gesellschaftlichen Aufsteiger, die aus den unteren Schichten kommen, von dieser Herkunft nun abgeschnitten sind und daher frei im gesellschaftlichen Raum schweben, ohne schon neue Formen zur Verfügung zu haben, die erst noch auszuarbeiten sind. Man beruft sich da auf Studien von Pierre Bourdieu (1979). Diese Analyse mag zutreffend sein, es spricht jedenfalls vieles dafür. Tatsache ist, dass es sich, soziologisch gesehen, um eine Ethik der neuen sozialen Bewegungen handeln könnte. Aber wie folgt daraus? Niemand hat behauptet, dass hier eine Universalethik für alle Zeiten und alle denkbaren Umstände entstehen soll. Mag sie zu einer bestimmten Zeit denen, die sie nötig haben, helfen, mit ihrem Leben und den Herausforderungen ihrer Zeit besser zurechtzukommen. Wenn sie dann ihre Funktion erfüllt hat, muss man ihr nicht nachweinen. Jedenfalls massiert sie sich nicht an, über die Gegenwart hinaus auch noch die Zukunft zu verpflichten und einer Normativität zu unterwerfen.

não é verdade que apenas o rigor e a ordem ainda dominam. Hoje, pelo contrário, domina apenas a popularidade. Na base, estas pessoas nunca se espantaram com o declínio da Prússia. Apenas diante do pano de fundo da exigência de consenso, que começa hoje a tornar-se terrorista, um "pluralismo do valor" será subitamente sentido, o que, de fato, faz crer jamais ter-se dado uma unidade do valor.

Existe uma contenda sobre se a estética, para lidar com a obra de arte da existência, deve, à maneira antiga, ligar-se à obra de arte no sentido estreito ou se, pelo contrário, deve ser inteiramente desligada disso. Certamente que podemos falar de uma convergência para as artes quando se fala sobre a arte de viver. A separação de arte e vida, mesmo depois do trabalho de vanguarda no século vinte, não pode mais manter-se. Para a arte de viver trata-se, por conseguinte, por esse motivo, de aprender com as artes, na medida em que elas foram historicamente elaboradas.

Todavia, mais adiante, em uma estética da existência, a arte será compreendida como *techne* - como um produzir e fazer que tem a ver com procedimentos e instrumentos. Podemos nos perguntar se se afirmará apenas o produzir a si mesmo, ou se apenas a possibilidade da constituição de si mesmo ocupará o centro. Na verdade, o conceito de auto-constituição é desorientador porque sugere uma autonomia que não pode assim existir. As realidades estruturais tornam, de preferência, possível ou não a uma pessoa poder interessar-se por sua existência. A dialética do indivíduo e sociedade não é de modo algum anulável. Em consequência, para o começo de uma arte de viver, o trabalho sobre a configuração da sociedade também não é anulável.

### Novo Discurso Sobre o Sujeito

O sujeito que serve de base não é um sujeito que é "idêntico", quer dizer, que permanece sempre o mesmo, mas um que é aberto ao encontro com o outro e à transformação, e que não nega sua própria contraditoriedade. Com o auxílio de seu discernimento, ele está em condições de fazer a escolha que é constitutiva para o núcleo central de uma estética da existência. Parece razoável para esse processo de produção do *self* falar-se de uma "autodescoberta"; esse *self* serve antes como base de uma invenção progressiva - com as prévias reservas nomeadas. Ele busca na configuração de sua existência a resposta às perguntas: Quem somos nós? Que podemos fazer de nós mesmos? A tão decantada "morte do sujeito", nomeadamente a morte do sujeito idêntico, foi a pré-condição para essa possibilidade de trabalho do sujeito sobre si próprio.

A censura de que esse conceito é elitista e que se levantará com frequência deve ser levada a sério. Não é de modo algum novidade se partirmos do fato de que se trata de um conceito que oferece esclarecimento. Pois, desde sempre, o problema do esclarecimento é que ele pode ser formulado apenas na qualidade de uma oferta - uma oferta, na verdade universal, que ele oferece a cada um e a qual, no entanto, nem todos recorrerão, de modo que pode nascer a censura do particularismo. As bases para não recorrer a tal oferta

podem estar estabelecidas em uma escolha subjetiva ou podem relacionar-se com condições sociais e materiais que impedem o acesso a uma existência autodeterminada. Antes de tudo, estas condições devem ser continuamente problematizadas visando objetivar relações que prejudicam a escolha do indivíduo e que dão cabo da estética da existência. O trabalho sobre a configuração das condições é tão importante quanto o trabalho sobre si mesmo, de modo que se deve falar francamente sobre uma política da arte de viver: ela não se contenta, de modo algum, apenas consigo própria, não se esgota nos problemas do "lifestyle" e da degustação do bom vinho. Em todo caso, ela deve resistir à tentação de tornar a oferta que traz esclarecimento em uma matéria de dever e equipá-la com normatividade. A história dos dois últimos séculos é plena de tentativas desse tipo e disso resultou a funesta dialética do Iluminismo.

Se questões de estilo de vida colocarem-se no centro, então não será com a finalidade de tornar supérfluo o domínio inteiro da moral, domínio no qual serão negociadas aquelas normas sem as quais o convívio de indivíduos dificilmente pode funcionar. Mas sim, com a finalidade de mostrar o que é fundamental para alguém: posto que mesmo uma fundamentação de normas deve finalmente levar em consideração o indivíduo, cuja escolha não é enganável. Além disso, com a finalidade de levar a sério o grande domínio da não-moral, reconhecer suas estruturas e possibilidades. E, finalmente, colocar no centro esse tema da arte de viver e do estilo de vida, que atrai para si um grande interesse, para retirá-lo das mãos dos profetas do "lifestyle", ideal sobre o qual estes constróem a rede da cultura *yuppie*.

É interessante pensar que sob o conceito de uma estética da existência, trata-se de uma ética do alpinista social proveniente das classes mais baixas, que agora estão separados dessa origem e que por isso flutuam livres no espaço social, sem ter, no entanto, à sua disposição novas formas que precisam ser primeiro elaboradas. Referimo-nos neste caso aos estudos de Pierre Bourdieu (1979). Essa análise pode ser de interesse pois, em todo caso, ela diz muito a favor dessa descrição da situação do alpinista mencionado. O fato é que, vista sociologicamente, ela poderia tratar de uma ética dos novos movimentos sociais. Mas, qual a consequência que se segue disso? Ninguém afirmou que, neste caso, deve resultar uma ética universal para todos os tempos e todas as situações pensáveis. Em um tempo definido e para aqueles que têm necessidade dela, tal ética pode ajudar alguém a entender-se melhor com sua vida e os desafios de seu tempo. Se ela então tiver cumprido sua função, não precisaremos ter saudades dela. Em todo caso, tal ética dos novos movimentos sociais não deve pretender submeter nem o presente e, do mesmo modo, nem o futuro a obrigações e a uma normatividade.

### Referências

- Bourdieu, P. (1979). *La distinction. Critique sociale du jugement*. Paris: Ed. de Minuit.
- Foucault, M. (1975). *Surveiller et punir. Naissance de la prison*. Paris: Gallimard.

Foucault, M. (1976). *Histoire de la sexualité 1: La volonté de savoir*. Paris: Gallimard.

Foucault, M. (1977). Preface. Em Deleuze, G. & Guatari, F. *Anti-Oedipus: Capitalism and Schizophrenia*. Londres: Athlone.

Foucault, M. (1983a). On the genealogy of ethics: An overview of work in progress. Em Dreifus, H.L. & Rabinow, P. (Orgs.), *Michel Foucault: Beyond structuralism and hermeneutics*. Chicago: The University of Chicago Press.

Foucault, M. (1983b). The subject and power. Em Dreifus, H.L. & Rabinow, P. (Orgs.), *Michel Foucault: Beyond structuralism and hermeneutics*. Chicago: The University of Chicago Press.

Foucault, M. (1984a). *Histoire de la sexualité 2: L'usage des plaisirs*. Paris: Gallimard.

Foucault, M. (1984b). *Histoire de la sexualité 3: Le souci de soi*. Paris: Gallimard.

Foucault, M. (1990). Qu'est-ce que la critique? *Bulletin de la Société Française de Philosophie*, Vol. 84.

Schmid, W. (1991). *Auf der Suche nach einer neuen Lebenskunst: Die Frage nach dem Grund und die Neubegründung der Ethik bei Foucault*. Frankfurt am Main: Suhrkamp Verlag.

Recebido em 26.10.1998

Aceito em 10.05.1999 ■

### ASSINATURAS

Assinaturas de *Psicologia: Teoria e Pesquisa* podem ser solicitadas diretamente à:

Revista *Psicologia: Teoria e Pesquisa*  
Secretaria de Divulgação  
Universidade de Brasília - Instituto de Psicologia  
70910-900 Brasília DF.

O valor da assinatura para indivíduos é R\$ 48,00 (profissionais) e R\$ 42,00 (estudantes); e para instituições é R\$ 75,00. Números avulsos para assinantes custam R\$ 14,00 (indivíduos profissionais), R\$ 13,00 (indivíduos estudantes) e R\$ 20,00 (instituições). Números avulsos para não assinantes custam R\$ 24,00 (indivíduos profissionais), R\$ 23,00 (indivíduos estudantes) e R\$ 37,00 (instituições). Valores sujeitos a atualização. Condição de estudante de graduação, ou pós-graduação, deve ser comprovada.

### OFERTA ESPECIAL

*Psicologia: Teoria e Pesquisa* oferece um desconto especial de 20% na assinatura individual para estudantes de graduação ou pós-graduação para pedidos de, no mínimo, 10 assinaturas. A solicitação deste desconto especial deverá ser acompanhada de comprovante da respectiva instituição de ensino, ou carta assinada por professor, que ateste a condição de alunos solicitantes.